

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Winkelschtrasse Nr. 20; die Redaktion Winkelschtrasse Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Dezember d. J. dem Sektionsrat im Ministerium des Innern Doktor Alfred Siegl zum Statthalterexrate in Böhmen allergnädigst zu ernennen und demselben bei diesem Anlasse den Titel und Charakter eines Hofrates mit Rücksicht der Tage huldvollst zu verleihen geruht.

Heinold m. p.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Ausbildungslehrer an der Akademie für Musik und darstellende Kunst Professor Richard Heuburger in die siebente Rangklasse der Staatsbeamten befördert.

Kundmachung.

Es wird hiemit bekanntgemacht, daß im Jahre 1913 die regelmäßigen Verhandlungsperioden des Patentgerichtshofes am 15. der Monate Februar, April, Juni und Oktober beginnen werden.

Wien, am 28. November 1912.

Der Präsident:
Zohar m. p.

Den 7. Dezember 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXXII. Stück der polnischen und das LXXXVI. Stück der rumänische Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Den 7. Dezember 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVIII. Stück der polnischen und slovenischen und das LXXXIX. Stück der italienischen, polnischen, ruthenischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. Dezember 1912 (Nr. 281) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 603 „Berliner Tagblatt“ vom 26. November 1912.
- Nr. 278 „Hamburger Fremdenblatt“ B. Illustrierte Rundschau vom 27. November 1912.
- Nr. 48 „Volkshote“ vom 29. November 1912.
- Nr. 113 „Der Fleischhauer- und Selchergehilfe“ vom 1. Dezember 1912.
- Nr. 327 „Dresdner Anzeiger“ vom 26. November 1912.
- Nr. 2 „Die Sündflut“ vom 20. November 1912.
- Nr. 276 „Vorwärts, Berliner Volksblatt“ vom 26. November 1912.
- Nr. 48 „Dr. Blochs österr. Wochenschrift“ vom 24. November 1912.
- Nr. 16 „Der neue Blick“ vom 29. November 1912.
- Nr. 330 „Arbeiterzeitung“ vom 1. Dezember 1912.
- Nr. 273 „L'Indipendente“ vom 25. November 1912.
- Nr. 324, 325 und 326 „La patria del Friuli“ vom 20., 21. und 22. November 1912.
- Nr. 90 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 22. November 1912.
- Nr. 2366 „Il Lavoratore“ vom 27. November 1912.
- Nr. 37 „Starbinski delavec“ vom 28. November 1912.
- Nr. 129 „La Libertà“ bdt. Görz, 30. November 1912.
- Nr. 136 „Il Socialista Friulano“ bdt. Görz, 30. November 1912.
- Nr. 315 „Avanti“ bdt. Milano, 12. November 1912.
- Nr. 3758 „Il Popolo“ vom 27. November 1912.
- Nr. 3 „Nový člověk“ vom Monate Dezember 1912.
- Nr. 14 „Meziakli, zpěvní siné Karla Samce „U Rozvarilá“.
- Nr. 49 „Ratibor“ vom 30. November 1912.
- Nr. 96 „Neurober Nachrichten“ vom 30. November 1912.
- Nr. 48 „Naše pravo“ vom 30. November 1912.
- Nr. 36 „České Polabi“ vom 29. November 1912.
- Nr. 48 „Pokrokové noviny českého severovýchodu“ vom 29. November 1912.
- Nr. 135 „Korobdöhmische Tagblatt“ vom 3. Dezember 1912.
- Nr. 48 „Bischöfentitz-Staaber Bezirks-Nachrichten“ vom 30. November 1912.
- Nr. 1 „Matices Svobody“ vom 5. Dezember 1912.
- Nr. 49 „Monitor“ vom 1. Dezember 1912.
- Nr. 260 „Hałyczany“ vom 30. November 1912.
- Nr. 925 „Prykarpatskaja Rus“ vom 28. November 1912.
- Nr. 277 „Nowiny“ vom 4. Dezember 1912.
- Nr. 111 „Russkaja Prawda“ vom 29. November 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: Eines der vielen Gebrechen, an welchen die verbündeten Oppositionsparteien des ungarischen Abgeordnetenhauses leiden, und denen sie schon eine stattliche Reihe arger Mißerfolge verdanken, ist ihre Gedächtnisschwäche. Die Opposition wetterte seinerzeit gegen die Ungehörlichkeiten der von der Regierungsmajorität im Juni vorgenommenen partiellen Revision der Geschäftsordnung — und mußte sich dann widerstandslos die niedererschmetternde Tatsache entgegenhalten lassen, daß diese Revision nichts anderes ist, als eine treue Kopie der von der Koalitionsmehrheit durchgeführten und drakonisch gehandhabten Verschärfung der Geschäftsordnung. Und jetzt wettert dieselbe Opposition mit dem ganzen Grimme der Gravaminapolitik gegen die Ausnahmsgesetze für den Kriegsfall, sie erblickt darin ein gehässiges Attentat auf die Verfassung und öffentliche Freiheiten und wütet in ihren Konventikeln und Blättern gegen den Ministerpräsidenten Lukacs und den Grafen Tisza als gegen die Urheber dieses Attentates. Kein geringerer als der selbst in Opposition stehende Staatssekretär des Honvedministeriums der Koalitionsregierung, Geheimer Rat Abgeordneter Franz Bolgar, sieht sich genötigt, in dieser Frage die Gedächtnisschwäche der Opposition bloßzulegen und die loyale Erklärung abzugeben, daß Herr von Lukacs die Wahrheit sagte, als er in einem Interview darauf hinwies, daß den von ihm vorgelegten und von der jetzigen Opposition so scharf bekämpften Ausnahmsgesetzen ganz ähnliche, ja sogar in einigen Beziehungen noch schärfere von der Koalitionsregierung im Jahre 1909 als Folge der Annexionskrise geplant waren. Graf Apponyi, der Führer im Streite gegen die jetzigen Ausnahmsgesetze, außerstande die Behauptung Bolgars zu widerlegen, trachtet sich aus der Affäre mit der Erklärung herauszuwinden, daß er von der Sache nichts wisse, daß die bezügliche Vorlage ihm, dem Kultus- und Unterrichtsminister, nicht vorgelegt, und daß die Vorlage nicht sämtlichen Ministern mitgeteilt worden sei. Dieser Darstellung Apponyis wird nun die Tatsache entgegengehalten, daß das Kabinett Wekerle die von Bolgar erwähnte Vorlage am 22. März 1909 verhandelte und beschloß, den Gesetzentwurf dem Monarchen behufs Ermächtigung zur Einbringung im Reichstage zu unterbreiten. Daß es dazu nicht mehr kam, weil das Ministerium Wekerle kurze Zeit darauf demissionierte, ist belanglos. Entscheidend ist, daß dieses Ministerratsprotokoll auch die Unterschrift des Grafen Apponyi trägt und auch von den übrigen Mitgliedern des Kabinetts Wekerle, also auch von den heutigen Oppositionsführern Andrássy, Madar Zichy und Kossuth unterzeichnet ist. Um so staunenswerter ist es, daß nebst Apponyi auch Kossuth und die Organe Andrássys und des Grafen Madar Zichy gegen eine Vorlage losziehen, die eine und dabei noch mildere Kopie der Vorlage des Koalitionskabinetts ist. Die Veröffentlichung des bezüglichen authentischen Aktenmaterials wird den Herren auch in dieser Frage den Weg zu einer neuerlichen Irreführung der öffentlichen Meinung gründlich verlegen.

Die Friedensverhandlungen.

Aus Paris wird der „Pol. Kor.“ gemeldet: Mitteilungen, die hier aus Sofia, Belgrad und Athen eingetroffen sind, stimmen in der Feststellung überein, daß die verbündeten Balkanstaaten von dem Bestreben geleitet werden, durch ihre Haltung in den Friedensverhandlungen zu einer baldigen Verständigung beizutragen. Dieser Wunsch wurde von den Verbündeten in erster Linie durch ihre eigenen Interessen eingeleitet, die nach den tiefen Erschütterungen, welche die Zustände auf der Balkanhalbinsel durch den Krieg erlitten haben, und nach den außerordentlichen Opfern, die von den verbün-

deten Staaten gebracht werden mußten, den nahen Eintritt einer Ara der Ruhe, für die Erholung und die Neugestaltung der Verhältnisse erheischen. Mitbestimmend für die Geneigtheit der Verbündeten zum Entgegenkommen sei auch ihre Bereitwilligkeit, einmütigen Wünschen der Mächte nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Die Regierungen der Balkanstaaten glauben voraussetzen zu können, daß auch die Pforte guten Willen, zur Beschleunigung der Verhandlungen beizutragen, nicht vermissen lassen werde, da für sie die Herbeiführung des Zeitpunktes, in dem sie an die der Türkei durch die neue Lage gestellten inneren Aufgaben schreiten kann, gewiß gleichfalls als eine dringende Notwendigkeit erscheinen müsse. In den Balkanstaaten wird daher die Hoffnung gehegt, daß die in London zu führenden Auseinandersetzungen einen nicht durch gefährliche Störungen behinderten Gang nehmen werden und daß das von allen Seiten herbeigewünschte Schlußwort bald gesprochen werden wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Dezember.

Das „Fremdenblatt“ sieht wohl Schwierigkeiten voraus, welche sich dem Abschlusse des Friedensvertrages entgegenstellen könnten, hegt aber die Hoffnung, daß die Verhandlungen in London schließlich ein zufriedenstellendes Resultat erzielen werden. Auf beiden Seiten sei der Wille zum Frieden vorhanden und die Gegenstände erscheinen vorerhand keineswegs als unüberwindbar. Es sei aber dringend zu wünschen, daß die Pourparlers nicht allzu lange dauern und daß die Frage, ob der Krieg fortgesetzt wird oder nicht, baldigst geklärt werde. Denn es darf nicht vergessen werden, daß es noch keineswegs feststeht, ob der zwischen der Türkei und den Balkanstaaten geschlossene Friede einen definitiven Zustand auf der Balkanhalbinsel schaffen wird. Die europäischen Großmächte haben es sich vorbehalten, den Friedensschluß nach der Richtung zu prüfen, ob durch denselben nicht ihre Interessen, sei es politischer oder ökonomischer Natur, tangiert werden. Die Balkanstaaten müssen dessen eingedenk sein, daß Europa sich das Recht auf Revision des Friedensvertrages zwischen den Balkanstaaten reserviert hat und daß keine europäische Großmacht auf den Fortbestand ihrer Interessen auf dem Balkan verzichten will.

Aus Belgrad erhält die „Pol. Kor.“ folgende Mitteilung: In leitenden serbischen Kreisen wird die allgemeine politische Lage in den letzten Tagen optimistischer als früher beurteilt. Es wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das albanische Problem im Prinzip bereits einer günstigen Lösung nahegebracht wurde und daß der definitiven Klärung dieser Frage wohl keine erheblichen Hindernisse mehr im Wege stehen. Was die Hafenfrage betrifft, hält man in der serbischen Öffentlichkeit zwar inwieweit an dem bekannten Standpunkte fest; es ist jedoch keineswegs die Erwartung unbegründet, daß man angesichts des allgemeinen Friedensbedürfnisses auch in dieser für das serbische Volk wichtigsten Frage eine Lösung finden wird, welche einerseits dem Standpunkte Österreich-Ungarns bezüglich einer territorialen Expansion Serbiens an die Adria Rechnung trägt, und andererseits den Interessen Serbiens hinsichtlich eines kommerziellen Debouchés an der Adria entspricht.

Das russisch-mongolische Protokoll anerkennt die Ansprüche Rußlands auf Flußschiffahrt, Fischerei, Bergwerkbetrieb, Viehweiderecht und das Recht, Handel zu treiben. Die Russen sind bereit, die chinesische Souveränität anzuerkennen und die Truppen zurückzuziehen, wenn die chinesischen Truppen, von denen 2000 Mann in Kobdo stehen, zurückgezogen werden. China vertritt die Auffassung, daß Kobdo zur inneren Mongolei gehört, während Rußland es zur äußeren Mongolei rechnet. China glaubt, daß die Frage der Altaibezirke und die allgemeine Grenzmarkung die hauptsächlichsten Fragen sind, die eine Erledigung in Peking erfahren

müssen. — Im Zusammenhange mit der Vorbereitung eines Feldzuges im Frühjahr in der äußeren Mongolei wurde in Kiuhsuatsheng das Standrecht verhängt. In einer geheimen Sitzung der Nationalversammlung wurde Luchenghian der Tadel ausgedrückt, für seine zu schwache Politik Rußland gegenüber, sowie wegen der auf seinen Rat erfolgten Zurückziehung der nach Kobdo geschickten Truppen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine altägyptische Ordenskette.) Orden und Ehrenzeichen waren schon den alten Ägyptern bekannt; Porträtstatuen von Offizieren und hohen Würdenträgern zeigen reichen Goldschmuck, dicke Halsketten und breite Armreifen, die den Dargestellten vom Pharao als besondere Auszeichnungen verliehen wurden. In den Besitz der ägyptischen Abteilung der Berliner Museen ist nun eine solche altägyptische Ordenskette gelangt. Die Kette besteht aus lauter goldenen Fliegen von fast doppelter Lebensgröße, die mit Perlen aus Gold und Fayence in der Kette aufgezogen sind. Die Aufreihung ist zwar modern, doch muß die ursprüngliche Anordnung im wesentlichen dieselbe gewesen sein. Es ist aus Inschriften und Darstellungen bekannt, daß Goldfiguren von Fliegen neben Löwenfiguren während der 18. Dynastie (etwa 1500 bis 1400 v. Chr.) als königliche Auszeichnungen für Tapferkeit verliehen wurden. Die eigenartige Symbolik der Tiere läßt sich dahin erklären, daß der Löwe den Träger des Ehrenzeichens als einen „Löwen auf dem Schlachtfeld“ allgemein kenntlich machen soll. Die Fliegen gelten als Symbol für den Eifer und die Unermüdllichkeit im Angriff, ein Begriff, den jeder versteht, der unter der Fliegenplage in Ägypten gelitten hat. Übrigens galt auch bei den Griechen die Fliege als Verkörperung des Mutes. Die Fliegen des Schmuckstücks sind aus dünnem Goldblech gepreßt, mit einer tonartigen Masse ausgefüllt und durch Auflöten eines glatten Blechstückes auf der Rückseite verschlossen.

— (Ein bizarres Testament.) Man schreibt aus Rom: Diefertage ist zu Florenz der Millionär Ernesto Modigliani, ein in ganz Italien bekannter Sonderling, gestorben. Bizarri wie sein Leben ist auch sein Testament. Modigliani, der seinen Verwandten nicht weniger als 36 Millionen Lire hinterläßt, bestimmte, daß sein Leichnam erst drei Tage nach seinem Tode aus dem Sterbezimmer getragen werden dürfe, während in Italien gewöhnlich bereits am Tage nach dem Ableben das Begräbniß stattfindet; dann soll der Leichnam vier Tage auf bloßer Erde im Friedhofe ausgesetzt werden, um dann erst in den Sarg zu kommen. 25.000 Lire sollen dem israelitischen Tempel spanischen Ritus zugewendet werden, jedoch unter der Bedingung, daß die Partei, die in jenem Tempel das Erdgeschloß bewohnt, ausziehe. Eine ganze Million soll zu dem Zwecke angelegt werden, um aus dem Zinsenertragnisse armen Kindern aus Rom, Turin, Florenz, Modena und Mailand in den Wintermonaten Pflanzkosten zu verabreichen.

— (Männer, die sich den Hof machen lassen.) Andere Länder, andere Sitten! Heiratslustige junge Männer, die aus irgend einem Grunde nach Amerika auswandern, macht das „Secolo XIX“ freundlichst aufmerksam darauf, daß bei einem Eingeborenensklamm im nördl. Mexiko die Damen den Herren den Hof machen.

Die Begegnung findet bei festlichen Veranstaltungen statt, und das Mädchen, das seine Augen auf einen jungen Mann, den es gern heiraten möchte, geworfen hat, sucht durch auffälliges Benehmen die Blicke besagten Jünglings auf sich zu lenken, indem es vor ihm tanzt wie Salome vor Herodes tanzte, nur daß es ihm beim Tanze den Rücken zuwendet. Das ist das erste Zeichen der Zuneigung der Jungfrau. Nach dem Tanze setzt sie sich neben den schüchternen Jüngling und singt ihm mit schmeichelnder Stimme ein Liebesliedchen vor; aus der Wirkung, die der Gesang auf den jungen Mann ausübt, erkennt sie, ob sie ihm genehm ist oder nicht. Noch deutlicher wird das Liebeswerben, wenn das Mädchen es vor Liebe zu dem Erwählten nicht mehr aushalten kann. Es entfernt sich dann ein wenig und beginnt den geliebten Gegenstand mit Steinchen zu bombardieren. Wenn der Jüngling die Steinwürfe erwidert, sind die beiden verlobt, und es folgt sofort die fröhliche Hochzeitsfeier.

— (Elektrizität als Nahrungsmittel.) Aus Paris wird geschrieben: Auf Grund der Forschungen des Prof. Arsonval beschäftigte sich der bekannte Physiologe Prof. Vergonie mit der Anwendung elektrischer Ströme zur Erhöhung der menschlichen Kräfte. Die Versuche lieferten interessante Ergebnisse. Ein elektrischer Strom von zwei bis drei Ampere führt dem menschlichen Körper ungefähr tausend Wärmekalorien zu, das ist mehr als das Drittel der täglichen Nahrung. Ein Mann von 1,76 Meter Körpergröße, der nicht mehr als 49 Kilogramm Gewicht hatte, sehr schwach war, nicht mehr als hundert Meter ohne Stütze zurücklegen konnte, an Frösteln litt, also physiologisch geringwertig war, wurde dem Versuch der Diathermie unterzogen. Nach mehrmaliger Zufuhr von ungefähr 1700 Kalorien erhöhte sich sein Gewicht auf 63 Kilogramm. Er ist viel weniger, geht dagegen viel leichter, sein Aussehen ist normal. Prof. Vergonie ist der Ansicht, daß bei ungenügender Ernährung die Elektrizität bei richtiger Anwendung sehr gute Dienste leisten kann.

— (Eine Stiftung gegen den Kirchenschlaf.) Eine der seltsamsten Stiftungen, die je gemacht worden sind, ist das Legat, welches ein gewisser John Rudge zu Trypsull, Staffordshire (England), in der Höhe einer jährlichen Rente von einem Pfund zu dem Zwecke ausgesetzt hat, für den sonntäglichen Gottesdienst einen Mann anzustellen, der die Schlafsuchtigen während der Predigt zu wecken hat. Zu seinen Aufgaben gehört es auch ferner noch, Hunde, die sich von der Straße in die Kirche „verirrt“ haben, aus dem Gotteshause mit möglichst wenig Geräusch wieder zu verjagen.

— (Der Klub der Dreizentnerleute.) Von den Leiden der Dicken vermag sich ein gewöhnlicher Sterblicher, der sich einer mehr oder minder gertengleichen Schlankheit erfreut, kaum eine Vorstellung zu machen. Bei jedem Schritt und Tritt Beschwerden, überall Beengungen, nirgends Ellbogenfreiheit! Das ist es denn kein Wunder, daß sich die Dicken zusammengeschlossen haben zur Wahrung ihrer Rechte. So besitzt Newyork seinen Klub der Dreizentnerleute, und jedes Mitglied muß drei Zentner wiegen. Sollte es sich einsallen lassen, abzunehmen, so verzichtet der Klub auf seine weitere Mitgliedschaft. Aber jenen, die da es im Schweiße ihres Angesichtes auf vier Zentner gebracht haben, winken Lorbeeren! Sie werden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Auch in Rußland besteht ein Verein von Dreizentnerleuten, der seinerzeit von

einem „Dicken“ ins Leben gerufen wurde, als die Polizei ihn wegen des zu lebhaften Protestes, den er erhob, weil die Eingangstür eines Eisenbahnabteils sich als zu klein erwies, in Strafe nahm. In Frankreich gibt es einen Klub, der von seinen Mitgliedern nur ein Gewicht von zwei Zentnern verlangt, und dieser Klub steht unter den Vereinigungen der Dicken insofern abseits da, als er dem Sport offiziell huldigt, oder auf deutsch gesagt: die Mitglieder des Klubs trainieren allsonntäglich beispielsweise durch Radfahren einige Pfund herunter, um — sie in der Woche wieder anzufetzen.

— (Der schwarze Barbierjunge als Komponist.) John Berry, ein junger Neger, der bis vor kurzem in einem Barbierladen in Frankfurt im amerikanischen Bundesstaat Indiana die bescheidene Stelle eines Laufburschen bekleidete, hat sich in aller Stille zu einem musikalischen Talent entwickelt, das die Aufmerksamkeit weiterer Kreise in Anspruch zu nehmen beginnt. Ermutigt durch den Beifall, den die Kunden seines Chefs seinen selbstgedichteten und vertonten Liedern zollten, schrieb Berry den Text und die Musik zu einer komischen Oper, die er zusammen mit ein paar kleineren Kompositionen an die Direktion einer Operngesellschaft in Chicago einsandte. Der Erfolg übertraf seine höchsten Erwartungen. Mit wendender Post erhielt er die Mitteilung, daß seine Arbeiten zur Aufführung aufgenommen seien, einen Scheck über 12.000 Mark für die Oper und einen weiteren über 1000 Mark als Honorar für die anderen übersandten Kompositionen. Im Besitze dieses Honorars, zögerte der Neger keinen Augenblick, den Dienst im Barbierladen zu quittieren, um sich fortan ganz der Komposition zu widmen.

— (Das erste weibliche Geschworenengericht.) Aus Newyork wird geschrieben: Das erste weibliche Geschworenengericht in Kansas, wo den Frauen durch einen Volksbeschluß jüngst das Recht, für gewisse Fälle Geschworene aus ihrer Mitte zu wählen, zugestanden wurde, feierte kürzlich sein erstes Debüt, und zwar in einem ziemlich schwierigen Fall. Die Frauen waren ganz ausgezeichnet von allen Details des Falles unterrichtet und gaben ein einstimmiges Urteil ab. Die Aufmerksamkeit und der Ernst, mit dem sie ihrem ungewohnten Amt oblagen, ließen ebensowenig zu wünschen übrig als der Fleiß, mit dem sie durch Tage hindurch die umfangreichen Vorschriften eingehend studiert hatten. Die gestrenge Frauen bestanden die Feuerprobe glänzend. Jede von ihnen erhielt eine Gebühr von 80 K. Originell war eine Forderung, die sie vor Beginn des Prozesses stellten. Sie bestanden nämlich darauf, daß aus dem Verhandlungsaal „sämtliche Spucknapfe entfernt“ würden, die wohl für die „unmanierlichen Herren Geschworenen“ nicht aber für Damen nötig wären.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Gebühränderungen für freiwillig weiterdienende Unteroffiziere.) Auf Grund der von Seiner Majestät dem Kaiser sanktionierten Delegationsbeschlüsse haben vom 1. Jänner 1913 an folgende Gebühränderungen in Wirksamkeit zu treten: 1.) die Löhnung wird für die freiwillig weiterdienenden Zugführer und Korporale (Gleichgestellte), und zwar für erstere von 70 auf 80 h, für letztere von 40 auf 50 h täglich erhöht; 2.) die freiwillig weiterdienenden, nach zweiter Klasse verheirateten Unteroffiziere haben sowohl bei einem Garnisonswechsel

Feuilleton.

Der Verteidiger.

Von Rudolf Schwarzkopf.

(Nachdruck verboten.)

Armand Latour saß an seinem großen, mit Akten überladenen Schreibtisch und grübelte. Nicht als ob der „Fall Pelisse“ gar so besonders schwierig gelegen wäre; du lieber Gott, man hatte schon härtere Rüsse geknackt und stand nicht umsonst in dem Rufe des besten Kriminalverteidigers weit und breit. Nein, nein, worüber Herr Armand Latour sich den juristisch geschulten Kopf zerbrach, war nicht so sehr das Schicksal dieses armen, dummen Teufels von Pelisse, dem am 23. Dezember wegen betrügerischen Bankrotts der Prozeß gemacht werden sollte, als vielmehr die Art und Weise, in der er selbst in dieses zweideutige und im Grunde uninteressante Schicksal verwickelt war. Mit den unsauberen Machinationen des Kridatars hatte er natürlich nicht das mindeste zu tun. Aber der Bursche hatte eine Frau und diese Frau besaß die Verworfenheit, durch ihre bloße Existenz einen Zusammenhang zwischen ihm und dem „anderen“ zu schaffen, der ihn empörte, verwirrte und beunruhigte.

Diese Frau! . . . Armand Latour war ein armer Student der Rechte gewesen, als sie seinen Weg zum ersten Male kreuzte. Was gab ihr das Recht, aufs Neue in sein Leben einzubringen? Hatte sie es nicht schon zur Genüge verwüftet damals, als sie ihn nach Jahren einer grenzenlosen Jugendliebe, die sie geweckt, genährt und erwidert hatte, preisgab, um die Frau dieses Pelisse zu werden, den sie nicht liebte, dessen Reichtum aber ihr und ihren Eltern ein sichereres Unterpfand für die Zukunft schien als das Talent des armen, jungen

Studenten? Hatte sie sich auch nur ein einzigesmal in all den Jahren, die jenem nichtswürdigen Tage gefolgt waren, die Frage vorgelegt, was aus ihm geworden sei? Hatte sie sich nicht vielmehr strupellos dem Wohlstand hingegeben, um den sie ihn verraten, der Einsamkeit, Verzweiflung und Verbitterung überantwortet hatte? Wo in aller Welt nahm diese Frau die Stirn her, nun vor ihn hinzutreten, als wäre dies alles nie gewesen, und ihn mit einer Selbstverständlichkeit, die entwaffnete, zu bitten, die Verteidigung „des armen Pelisse“ zu übernehmen!

„Ich werde den Akt studieren, gnädige Frau, und darnach meine Entscheidung treffen,“ hatte er gesagt.

Nichts in seiner kühlen, geschäftsmäßigen Stimme deutete den Sturm in seinem Inneren an, den ihr unvermutetes Erscheinen entseßelt hatte. Ein Fall wie jeder andere, was weiter! Aber als die Tür des Privatbureaus hinter ihr ins Schloß gefallen war, war er am Rande seiner Kraft. Wie schön sie noch immer war! Als ob die Zeit und das Leben keine Macht über sie gehabt hätte. War das die Frau Pelisse, die er haßte, weil sie nicht Frau Latour war? Unsinn, es war ein junges, heißes Weib, dessen Schönheit ihm ans Herz griff, deren Besitz ihm jedes Verbrechen, deren Liebe ihm jedes Opfers wert schien.

So kam es, daß in jener Stunde Herr Armand Latour, ein längst nicht junger Doktor der Rechte und Verteidiger von internationalem Ruf, eine verzweifelte Ähnlichkeit mit einem gewissen armen Studenten zur Schau trug, der er einmal gewesen war und der nun sein mit den Jahren gemächlicher fließendes Blut zu einem wütenden Allegro aufspeitschte . . .

Was tun? Es gab zweierlei: entweder ein anständiger Mensch bleiben und den Fall Pelisse ebenso gewissenhaft und kunstvoll behandeln wie jeden anderen Fall, den die Praxis ins Haus bringt, oder aber den

Anwalt des Teufels spielen und den Schutzbefohlenen einem ausgiebigen Schuldspruch ausliefern. Daß beides möglich war, hatte Armand Latour ein flüchtiger Blick in die Akten gelehrt; daß es noch ein drittes gab — die Annahme des Mandats höflich ablehnen und allen Komplikationen entrinne — fand nicht in sein Bewußtsein, dessen paragraphenklare Verfassung das plötzliche Wiedersehen mit der immer noch geliebten Frau bedenklich getrübt hatte. „Teufel, Teufel,“ murmelte Armand Latour, „wer hätte gedacht, daß es so unmenschlich schwer ist, anständig zu sein!“ Und der helle Schweiß perlte auf seiner hohen, energischen Stirn.

Aber war es denn unanständig, einen Verbrecher der verdienten Strafe zuzuführen? Seines Amtes als Verteidiger war es doch wohl nur zu verhüten, daß diese Strafe über Gebühr hoch ausfiel. Nun hatte sich Pelisse aber doch ganz zweifellos gegen das Gesetz vergangen. Also hat er in seinem Plaidoyer einzig und allein dafür zu sorgen, daß der Mann genau die Strafe erhält, die der Paragraph des Strafgesetzbuches vorsieht, den er verletzte. Freilich; aber hat er nicht erst neulich einen gemeingefährlichen Brandstifter, gegen den ein lückenloser Indizienbeweis zeugte, ganz im Gegensatz zu dieser schönen Theorie dem Staatsanwalt entrisse? Hat er überhaupt jemals in seinem Beruf etwas anderes gesehen, als die Verpflichtung zum bedingungslosen Kampfe für alle Unglücklichen, die aus Not, Schuld oder Schicksal auf die schiefste Ebene geraten, die unerbittlich zum Zusammenstoß mit dem geltenden Recht führt? O gewiß! Und Armand Latour ist sich bis zum Überdruß klar darüber, daß seine Erwägungen über die Sache Pelisse nicht das mindeste mit Recht und Unrecht zu tun haben, daß sie nicht dem Kopfe des Verteidigers, sondern dem Herzen des Mannes entspringen.

(Schluß folgt.)

des Truppenkörpers als auch bei einzeln zu bewirkenden Überstellungen den gleichen Anspruch auf Beförderung ihrer Familien und Bagagen für Rechnung des Arztes wie die nach erster Klasse verheirateten Unteroffiziere; 3.) die Marschzulage wird für die freiwillig weiterdienenden Feldwebel (Gleichgestellten) von 10 auf 30 h täglich erhöht. Weiters haben die Familien der nach erster Klasse verheirateten Unteroffiziere des Präsenzdienstes denselben Anspruch auf Spitalspflege und auf Arzneien wie Familien der nach erster Klasse verheirateten Unteroffiziere.

— (Militärisches.) Ernann wurden: zum Assistenzarztstellvertreter anlässlich der Ablegung des Probedienstes zum Berufsarzt bei der k. u. Landwehr der Einjährigfreiwillige Mediziner Dr. Johann Bognar des Infanterieregiments Nr. 7; zum Landwehr-Medikamentenassistenten in der Reserve nach Ableistung des Präsenzdienstes der Einjährigfreiwillige Pharmazeut Magister der Pharmazie Karl Menner des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4. — Verliehen wurde das Militärdienstzeichen dritter Klasse für Offiziere dem Hauptmann des Armeestandes Karl Bründel, Magazinsoffizier beim Infanterieregiment Nr. 97; das Offiziersdienstzeichen dritter Klasse für Offiziere dem Hauptmann Franz Gasser des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27. — In den Ruhestand werden übernommen: der Oberstleutnant Friedrich Schotkowsky des Infanterieregiments Nr. 97 (Domizil Bruck an der Leitha) und der Major Viktor Edler von Putti der Traindivision Nr. 3 (Domizil Laibach), beide nach dem Ergebnis der auf ihr Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet. — Transferriert werden: nach Ableistung des Präsenzdienstes die Assistenzarztstellvertreter i. d. R. Doktoren: vom Garnisonsspital Nr. 8: Viktor Breskvar zum Infanterieregiment Nr. 17 (Aufenthaltort Laibach), Friedrich Cerniè zum Feldjägerbataillon Nr. 7 (Aufenthaltort Wien) und Franz Viant zum ISW. Nr. 4 (Aufenthaltort Laibach); als Fortifikationsfähriche in der Reserve die Fähriche in der Reserve: Jos. Dedek vom Infanterieregiment Nr. 7 zur Geniebidirektion in Cattaro, Albert Rothmüller vom Infanterieregiment Nr. 17 zur Geniebidirektion in Brigen. — Dem Leutnant in der Reserve Franz Bederi des Infanterieregiments Nr. 97 (Aufenthaltort Innsbruck) wurde die angeforderte Ablegung der Offizierscharge bewilligt.

— (Das Abonnement auf das Personalverordnungsblatt für das l. und k. Heer) wird vom 1. Jänner 1913 an eingestellt. Die Personalverordnungen für das l. u. k. Heer werden von diesem Zeitpunkt an als „Amtliche Mitteilungen des l. und k. Kriegsministeriums“ in der allwöchentlich an jedem Samstag erscheinenden „Militärischen Rundschau“ (Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei) vollinhaltlich verlaublich werden. Der Pränumerationsbetrag beträgt mit portofreier Beforderung pro Jahr 24 K.

— (Weihnachtsspenden für unsere Blaujaken.) Wir werden um Veröffentlichung nachfolgenden Aufrufes ersucht: Wie im kritischen Jahre der Annexion Bosniens, so wurden auch heuer in der ganzen Monarchie Sammlungen eingeleitet, deren Zweck es ist, den Soldaten, die an den Grenzen des Reiches einen harten, aufreibenden Dienst versehen, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Sammlungen haben damals den gewünschten Erfolg gehabt und werden ihn zweifellos auch in diesem Jahre haben. Aber wie damals so geht auch heuer die Mannschaft unserer Kriegsschiffe bei dieser Weihnachtsbescherung leer aus. Man scheint anzunehmen, daß die Angehörigen der Seemacht keinen Grenzdienst versehen. Es wird vergessen, daß ja die Marine sozusagen fortwährend an den Grenzen des Reiches wacht, daß der Seedienst auch unter den ruhigsten politischen Verhältnissen schwer und hart ist und daß der Seemann außer der nur fallweise eintretenden Feindesgefahr stets noch anderen Gefahren von Seiten der Elemente trohen muß, daß er sozusagen immer auf dem qui vive steht. Und heuer, als aus verschiedenen Städten des osmanischen Reiches beunruhigende Nachrichten eintrafen, da mußte die Kriegsmarine für die Sicherheit der im fremden Lande wohnenden Angehörigen der Monarchie eintreten. Unsere Matrosen mußten jeden Augenblick bereit sein, einen ungleichen Kampf mit einer ungeheuren, fanatisierten Menge aufzunehmen, und es zweifelt wohl kein Mensch daran, daß sie diesen Kampf bis zur Selbstaufopferung geführt hätten. Da die freiwilligen Sammlungen nun einmal nicht für unsere Blaujaken bestimmt sind, so ist wohl die Frage erlaubt, ob nicht der Österreichische Flottenverein, der doch die Förderung der Kriegsschiffe auf seine Flagge geschrieben hat, gut daran läte, von den bedeutenden Kapitalien, die ihm zur Verfügung stehen, eine Summe für eine bescheidene Weihnachtsbescherung unserer Marinemannschaft zu widmen. Wir sind überzeugt, daß die Sympathien der Bevölkerung ganz Österreich-Ungarns für die Mannschaft unserer braven Kriegsschiffe nicht geringer sind als für die der Landmacht und daß ihre Leistungen ebenso bereitwillig anerkannt werden. Die Matrosen, die ferne der Heimat in Sturm und Kälte auf Posten stehen, würden durch jeden Beweis, daß man im Reiche auch ihrer gedenkt, auf das freudigste berührt und würden auch die kleinste Gabe als einen freundlichen Weihnachtsgruß aus der Heimat tief empfinden. Wer unseren Blaujaken zu einer kleinen Weihnachtsfreude verhelfen will, der sei überzeugt, daß auch die bescheidenste Gabe auf fruchtbaren Boden fallen wird. — Spenden werden mit Dank

entgegengenommen im Kriegsministerium, Marineektion, Wien, III./2, Marzergasse 2 a, und in der Administration unseres Blattes.

— (Ein landschaftliches Elektrizitätswerk in Laibach.) Wie wir dem „Slovenec“ entnehmen, hat der krainische Landesauschuß in seiner am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung das Projekt eines landschaftlichen Elektrizitätswerkes am Laibachflusse in Laibach genehmigt. Die Anlage soll unter der neuen St. Petersbrücke am linken Ufer des Laibachflusses vor der Kaserne errichtet werden; sie wird ober dem Kanal stehen, der knapp unter dem projektierten Wehr erbaut werden wird. Das Elektrizitätswerk, das mit der Oberkrainer Zentrale verbunden werden soll, wird durchschnittlich 1400 Pferdekkräfte liefern.

— (Im Staatsseisenbahnrate) nahm die Beratung der „Grundzüge der Sommerfahrordnung 1913“ Mitglied Schollmayer-Vichtenberg zum Anlaß, um die ganzjährige Aufrechterhaltung der für die Zeit vom 1. Juli bis 15. September in Aussicht genommenen Tages Schnellzugsverbindung München—Abbazia—Triume warm zu befeuern. Die in Aussicht genommene Verkehrszeit eignete sich sehr schlecht für die Erprobung der Rentabilität dieses Zuges, weil gerade in dieser Zeit der Verkehr nach der österreichischen Riviera ein schwächerer ist als in den Herbst- und Wintermonaten. Regierungsvorteiler Oberinspektor Langer wies darauf hin, daß die neue Verbindung in der Weise ermöglicht wurde, daß sich die Führung eines Saison-Schnellzuges Salzburg—Mallniz zur Entlastung des Tauernbahn-Tages Schnellzuges als notwendig erwiesen hat, durch dessen Weiterführung bis Rosenbach die Verbindung München—Triume aktiviert werden wird. Da die Führung eines solchen Entlastungszuges nur für die Monate Juli bis September in Betracht komme, könne die in Rede stehende Verbindung vorläufig nur während dieses beschränkten Zeitraumes erfolgen. Das Eisenbahnministerium verliere diese Angelegenheit jedoch nicht aus dem Auge, und es sei nicht ausgeschlossen, daß die ganzjährige Führung in einem späteren Zeitpunkt sich als möglich erweisen werde. — Der Ausschuß nahm diese Erklärung des Regierungsvorteilers mit Dank zur Kenntnis.

— (Sektion Oberkrain des Bundes Österreichischer Industrieller.) Am 7. d. M. fand im großen Saale des Hotels „Elefant“ in Laibach die diesjährige Hauptversammlung statt. Dazu waren aus Wien der Präsident des Bundes, Herr Kommerzialrat Bette, und der Generalsekretär, Herr Dr. v. Weiß, erschienen. Der Obmann der Sektion, Herr Kommerzialrat Samassa, begrüßte die zahlreich anwesenden auswärtigen Industriellen und besonders die beiden Vertreter des Bundes aus Wien mit warmen Worten und bedauerte, daß aus Laibach selbst verhältnismäßig wenige Mitglieder erschienen waren. Nachdem das Protokoll der vorjährigen Hauptversammlung verlesen und genehmigt worden war, erstattete Herr Schriftführer Dr. Ambrötsch den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, der ohne Widerspruch zur Kenntnis genommen wurde. Der Bundespräsident, Herr Kommerzialrat Bette, dankte dem Ausschusse für die zielbewusste Arbeit im abgelaufenen Vereinsjahre, betonte den innigen Kontakt zwischen der Bundessektion und der Bundesleitung erwähnte, daß dem Bunde von der Sektion manche wertvolle Initiative zugekommen sei, und führte besonders anerkennend an, daß der Sektionsobmann fast allen Obmannkonferenzen in Wien beigewohnt hatte. In seinen Ausführungen erwähnte er die gegenwärtige kritische Zeit und ließ der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, den der Industrie so notwendigen Frieden zu erhalten. Keineswegs aber dürste dies auf Kosten der Großmachtstellung der Monarchie erfolgen. Sohin erörterte er die schwebenden Steuerfragen, die der Industrie wieder allzu große Lasten auferlegen wollten. Der Bund werde aber jederzeit auf Vorposten stehen. — Herr Bundessekretär Dr. v. Weiß hielt einen äußerst instruktiven Vortrag über die beabsichtigte Einführung einer Arealsteuer und streifte die Wirkungen der Einführung eines neuen Personaleinkommensteuergesetzes in Ungarn für österreichische Staatsangehörige, die in Ungarn Unternehmungen haben. Sohin brachte er die Frage einer Streikversicherung vor, welche Angelegenheit bereits am gleichen Tage in einer Ausschusssitzung der Sektion ausführlich erörtert worden war. Bisher hatte der Unternehmer von der bestehenden Organisation nur eine moralische Unterstützung zu erwarten. Durch die beabsichtigte Gründung eines Schutzverbandes des Bundes Österreichischer Industrieller soll die Solidarität der Industrie vor allem darin zum Ausdruck kommen, daß der Fabrikant, in dessen Fabrik ein Streik ausbricht, auch eine materielle Entschädigung erhalten soll. Der Gedanke der Streikunterstützung habe bereits in allen Industriestaaten Eingang gefunden. Der Bund werde sich an das Muster des sächsischen Verbandes halten. Zur Unterstützung der kleinen und mittleren Unternehmer, deren Sieg in der Folge auch eine Stärkung der großen Industrien bedeutet, sei die Schaffung einer Streikunterstützung notwendig. Wenn auch Krain unter Streiks noch wenig leide, dürfe die Angelegenheit doch auch hier nicht abgelehnt werden. Schon die Gewißheit, Schlimmeres abzuwehren, sei ein Erfolg, der nicht zu unterschätzen sei. Nachdem Herr Obmann Samassa den beiden Herren der Zentrale für ihre wertvollen und interessanten Ausführungen und Anregungen gedankt, erörterte Herr Bergdirektor Rieger den Stand der Wasserrechtsgesetzgebung. Bei diesem Anlasse berührte

er die Angriffe, die auf ihn gleichzeitig mit dem Berichte über die vorjährige Hauptversammlung durch den Sekretär des Wasserwirtschaftsverbandes des Bundes, Herrn Dr. Herz, hinsichtlich seiner Stellung zum Regierungsentwurfe des Wasserrechtsgesetzes gemacht worden, und richtete an die Herren der Zentrale das Ersuchen, eine entsprechende Richtigstellung in den publizistischen Organen des Bundes zu veranlassen, was zugesagt wurde. Weiters teilte er mit, daß sich bisher vier Landtage mit dem Regierungsentwurfe befaßt haben, von denen zwei den Entwurf unberändert angenommen haben. Wenn die Regierung nur ein einheitliches Gesetz sanktionieren wolle, dann stände man noch sehr weit von der Gesetzgebung. Bis hin aber werde die Industrie unter den Folgen der ministeriellen Berordnung vom August 1911 zu leiden haben. — Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder des Ausschusses wiedergewählt, worauf die Versammlung nach der Feststellung, daß auch die Sektion für die beabsichtigte Gründung eines Schutzverbandes einzutreten bereit ist, nach zweistündiger Dauer geschlossen wurde.

— (Vortrag.) Gestern abends sprach im „Mestni dom“ Herr Redakteur R. Pustoslavsek vor einer zahlreichen Zuhörerschaft über seine Reiseerlebnisse in Mazedonien und Albanien. Der Vortrag, über den der Bericht Raummangels halber morgen folgt, wird gelegentlich fortgesetzt werden.

— (Der Laibacher Eislaufverein) teilt uns mit, daß seine Eisbahn heute zur Eröffnung gelangt. Den Besuchern steht tadelloses Speiseeis zur Verfügung. Die Jahreskarten sind aus Gefälligkeit in der Verlagsbuchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg erhältlich.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern vormittags um 9 Uhr 40 Minuten 2 Sekunden verzeichneten die Instrumente den Beginn eines starken Erdbebens. Ein- und zwei Minuten Vorläufer um 9 Uhr 52 Minuten 58 Sekunden. Hauptbewegung von 5 Millimetern um 10 Uhr 23 Minuten 54 Sekunden. Ende der Aufzeichnung um 11 Uhr 30 Minuten. Herdentfernung bei 13.000 Kilometer.

— (Das Fest der hl. Barbara in Unterkrain.) Heuer wurde, wie man uns schreibt, dieses Fest in Rudolfswert, Stranska vas und in Preloge feierlich begangen. Die Arbeit in den Tunnels ruhte und die Arbeiter mit den Unternehmern und den Beamten fanden sich zum Festgottesdienste ein. Ganz besonders erhebend war die Feier beim großen Tunnel in Preloge. Unter freiem Himmel war ein schöner Altar errichtet worden, an dem Herr Propst Dr. Elbert um 11 Uhr vormittags beim herrlichsten Wetter ein feierliches Pontifikat ausübte. Den Gesang besorgte der Kirchenchor aus Semie; abwechselnd trat die Musikkapelle des Bürgerkorps von Mötting ein. Von Semie war eine Prozession, die Herr Pfarrer P. Dostal führte, mit der neuen Fahne der hl. Barbara unter Vorantritt der genannten Musikkapelle erschienen. Sowohl Herr Propst Dr. Elbert als auch die Prozession wurden mit einer drohenden Kanonade empfangen. Die einzelnen Teile des hl. Opfers wurden auf gleiche Weise signalisiert. An dreitausend Menschen wohnten in Festtagskleidern der Feier bei. Bei dem Festdiner, das die Firma Wiedermann & Ko. veranstaltete, sprach Herr Bauleiter Theodor Opitz den Kaiser toast, der mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, worauf die Musikkapelle die Kaiserhymne spielte, die stehend angehört wurde. — Es ging nur eine Stimme: Dieses Festes werden noch Generationen gedenken!

— (Eine Korbflechtereiausstellung) wird in den Räumlichkeiten des Gewerbeförderungs-Institutes für Krain, Ecke der Wiener Straße und der Gerichtsgasse, von der ersten oberkrainischen Korbwarenindustrie in Radmannsdorf veranstaltet werden. Die Ausstellung soll vor allem die heimischen Erzeugnisse, fertigestellte in staatlichen Korbflechtereifabrik in Radmannsdorf, vorführen. Alle ausgestellten Gegenstände werden veräußert sein; auch werden Aufträge auf solche Gegenstände entgegengenommen werden. Im Interesse des heimischen Gewerbes wäre es gelegen, wenn sich die Ausstellung eines recht zahlreichen Besuches erfreuen würde. Die Eröffnung findet schon morgen statt, so daß noch reichlich Gelegenheit für Weihnachtsankäufe und eventuelle Aufträge geboten wird. Eintritt frei.

— (Todesfall.) In Adelsberg ist gestern nachts der dortige Bürgermeister, Herr Gregor Pikel, im 54. Lebensjahre gestorben. Herr Bürgermeister Pikel hatte sich im Verlaufe seiner mehrjährigen Amtstätigkeit für Adelsberg viele Verdienste erworben, die auch an Allerhöchster Stelle durch die Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes anerkannt wurden. Namentlich ist die Durchführung der Kanalisation in Adelsberg sein Werk. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 2 Uhr statt.

— (Tod durch Ertrinken.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, wurde am 7. d. M. früh der Besitzer Franz Lenarčič aus Hrasnje am Ortsausgange von Slavina auf der Reichsstraße tot aufgefunden. Da er ein notorischer Trinker war, und am 6. d. M. abends in stark beirunknenem Zustande den Heimweg antrat, ist er zweifellos vom Wagen gestürzt, auf der Straße liegen geblieben und ertrunken.

— (Im Scherze erschossen.) Wie uns aus Stein berichtet wird, kam vor kurzem der 26jährige beeidete Jagdhüter des Gutsbesizers Felix Stare aus Gerlachstein, Franz Kemperle, auf einem Dienstgange zum Besitzer Johann Urenjak in Gerlachstein. Als er nach zwei-

stündigem Verweilen im Wohnzimmer Urenjaks in den Hausflur trat, erblickte er dort die 18jährige Franziska Bodlan, eine Verwandte der Familie Urenjak, ergriff das Gewehr, das er im Vorhause stehen gelassen, und zielte auf das Mädchen mit den Worten: „Jetzt werde ich dich erschießen!“ Der Schuß frachte und traf die Bodlan so unglücklich in den Unterleib, daß sie nach einer Viertelstunde, ohne einen Laut von sich gegeben zu haben, den Geist aufgab. Kemperle wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Egg eingeliefert.

(Empfehlenswerte Knechte.) Die bei der Steinkohlenhändlerin Katharina Ruga in der Metelkogasse bediensteten Knechte Johann Bregar und Michael Petric verkauften unlängst einen Wagen Steinkohle um 65 K und brannten mit dem Gelde durch.

Theater, Kunst und Literatur.

**** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.)** Nach dem tiefen Eindrucke, den die Darbietungen von Erbs Gesellschaft hinterlassen, erscheint der Erfolg des Tegernseer Bauerntheaters um so höher zu bewerten. Errreicht es auch nicht die Höhe der Künstlerschaft jener, so erfreute sich doch das Publikum an ihrer herzhaften Natürlichkeit, an ihrem naturwüchsigem Humor. Tanz, Gesang und Zitherspiel boten angenehme Abwechslung. Heute beendet die Gesellschaft ihr Gastspiel. Wir behalten uns eine nähere Besprechung vor.

**** (Philharmonische Gesellschaft.)** Gestern fand der zweite Kammermusikabend statt, der als fesselnde Neuheit das Klavierquintett von Pfitzner brachte und mit dem Streichquartette in F-Dur aus Opus 59 von Beethoven den Abend eröffnete. Eines großen Erfolges erfreute sich die Konzertjängerin Frau Miki Ambrosiitsch. — Eine ausführliche Besprechung folgt.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute (ungerader Tag) gelangt zum zweitenmale Werthers historische Kabale „Napoleonov vojni načrt“ („Napoleons Kriegsplan“) zur Aufführung. — Mittwoch findet bei aufgehobenem Abonnement die dritte Studenten-Kronenvorstellung statt; es gelangt das am vergangenen Mittwoch abgesetzte Calderonsche klassische Volksstück „Sodnik Zalamejski“ („Der Richter von Zalamea“) zur Wiedergabe. Die für den vergangenen Mittwoch gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute beendet die Gesellschaft des Tegernseer Bauerntheaters ihr Gastspiel. Zur Aufführung gelangt das Volksstück mit Gesang und Tanz „Die schöne Millibäuerin von Tegernsee“. — Donnerstag steht die reizende zugkräftige Operettenneuheit „Hohheit tanzt Walzer“ auf dem Spielplan. Für Samstag wird Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ vorbereitet. — Durch eingeschobene Gastvorstellungen ist öfters die Reihenfolge der Nachmittagsvorstellungen auf die gerade Serie gefallen; um dies auszugleichen, muß die Sonntag, den 15. d. M., stattfindende Nachmittagsvorstellung auf die ungerade Serie verlegt werden und die Sonntag-Abendvorstellung findet in der geraden Logenserie statt. — Sonntag nachmittags gelangt das Kindermärchen „Gänseleien“, abends die beliebte Operette „Die kausche Susanne“ zur Aufführung.

— („Slovenske narodne pesmi s Koroškega.“) Slovenische Volkslieder aus Kärnten, gesammelt und für Männerchöre vierstimmig eingerichtet von Oskar Dev. — Das slovenische Volkslied fand in Oskar Dev einen feinfühlernden Förderer und Verehrer. Im Jahre 1906 ließ er in Schwentners Verlag den ersten Band, eine Sammlung der schönsten Volkslieder aus allen von den Slovenen bewohnten Ländern erscheinen; der zweite Band, der von der „Slovenska Matica“ herausgegeben wurde, lenkte die Aufmerksamkeit auf die in Kärnten verborgenen und gehobenen Volksliederschätze; slovenische Volkslieder aus Kärnten bringt gleichfalls der dritte Band, der unlängst in Schwentners Verlag erschien. Das Gaitale ist die Heimat von Sagen und Märchen aus der uralten Keltzeit. Dieses Tal mit seinem jubelnden Kirchtage, seinen bäuerlichen Turnieren, seinen Kufenstechern und Schimmelreitern, weit bekannt durch die singenden und tanzenden Gaitalerinnen in ihrer farbenfreudigen Gewandung, lockte schon in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts den Illyrier Stanko Braz, in den 80er Jahren den Kroaten Franz Kuhac, das slovenische Volkslied an seinem Urquell kennen zu lernen. Dem ersteren war es namentlich um die Festlegung des gesprochenen, dem letzteren um die Niederschrift des gelungenen Liedes zu tun; Der verfolgte beide Ziele. Die vorliegenden Lieder, insbesondere die aus dem Gaitale, sind, nach Weise und Dichtung zu urteilen, von ehrwürdigem Alter; der jüngeren Generation sind sie unbekannt. Wer würde glauben, daß die Sage von Kraljevič Marko bis zu den Bruchrändern des Dobrac gedungen ist? Hier erschien Marko dem Volke als ein Krieger, aus dessen Schwertschärpe das Feuer vernichtend herausströmte. Wie reizend ist das Lied vom Einsiedler (Nr. 2), gehalten im Romanzenton, oder der choralmäßig anhebende hohe Tanz unter der Linde (Nr. 3) im Fünfpiereltakt, der zum Schlusse in einen frischen Zweivierteltakt ausklingt? Mit frohlockenden Hochzeitsliedern wechseln tiefempfundene Liebes- und düstergestimmte Trauerlieder ab. Welche Fröhlichkeit atmen die lustigen Hirten- und flotten Soldatenlieder (Nr. 23, aus der Zeit Kaiser Ferdinands), die frischen Frühlingslieder oder das schalhafte Lied von der Amstel (Nr. 5)! Das Hirtenlied Nr. 24 hört sich wie ein Hochzeitsmarsch an. Die Lieder sind ge-

wissenhaft im Kärntner Dialekt geschrieben und gediegen für den Chorgesang harmonisiert, bei welchem die vorsingende Stimme die Führung hat. — Die neueste Sammlung des geschätzten Komponisten und verdienten Harmonisators von Volksliedern verdient die weiteste Verbreitung. —g.

Geschäftszeitung.

— (Über eine „internationale“ Winkelausstellung in Rom) erhalten Interessenten im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine wichtige vertrauliche Information.

Wiener Butterbörse vom 5. Dezember. Während sich das Geschäft langsam bessert, sind die Inlandsbezüge mit Rücksicht auf die kommenden Weihnachten noch etwas weiter zurückgegangen, was einen größeren Bezug von dänischer und holländischer Butter veranlaßt. Die Preise der ausländischen wie auch der inländischen Butter sind gleich der Vorwoche. Dänische Butter K 345—347, holländische Butter K 345, inländische Butter, und zwar I. Teebutter K 325—335, II. Teebutter K 305—315, III. Tischbutter K 270 bis 280, IV. Kochbutter K 210—220, V. Einschmelzbutter K 180—190, Butterschmalz I. K 295—300.

Bodenbach, den 5. Dezember. Bei etwas regerer Stimmung notiert man für Samstag, den 7. Dezember, wie folgt: feinste dänische Butter (Teebutter) K 3,40, holländische K 3,28, ungesalzene russische K 3,05 per 1 Kilogramm in ganzen Originaltonnen von zirka 50 Kilogramm Inhalt. Schubfarrenbutter K 3,34, alles ab Bodenbach.

Laibach, den 8. Dezember. Die Eingänge frankischer Butter gehen — wie dies jedesmal um diese Zeit zu sein pflegt — bedeutend zurück, was zur Folge hat, daß die Preise fast täglich steigen. Seit dem letzten Berichte an dieser Stelle wurden ziemlich hohe Differenzen im Preise verzeichnet; diese dürften insbesondere vor Weihnachten erst ihren Höhepunkt erreichen. Dies ist jedoch nur bei der Primavare (Teebutter aus pasteurisiertem Rahm) der Fall; die übrigen Sorten — insbesondere gesammelte Landbutter, die von Hausierern angeboten wird — erfahren eher einen Preisrückgang. — Bei stärkerer Nachfrage notiert man heute: I. Teebutter K 3,50—3,60, je nach der Probenienz und Form, II. Butter K 3,20—3,30, Landbutter K 2,20, Zentrifugabauernbutter K 2,40—2,60 per 1 Kilo franko Laibach, franko Emballage. Schlusspreis der I. Teebutter K 3,45—3,55. Detailpreise steigen.

Auch der Käsemarkt gestaltet sich in der jetzigen Abentezeit und vor den herannahenden Feiertagen etwas reger. Man notiert: echten Emmentaler (importiert aus Brugg, Schweiz) 12 bis 14 Zentimeter hoch K 2,30, Emmentaler fein. Probenienz (Wochein) K 2,10 bis K 2,20 Halbementaler der Krain. Genossenschaftsmolkereien, bzw. Wocheiner Sennereien K 1,90, Wocheiner Spezialität (Mlekarska zveza) in kleinen Laiben von 3—5 Kilogramm K 2,10, Trapisten K 2,40, Roquefort (Imitation aus Böhmen) K 3,60, alles per 1 Kilogramm franko Laibach, en gros. —äk.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Erneuerung des Dreibundes.

Köln, 9. Dezember. Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ besagt: Die Gründe, welche die verbündeten Regierungen zur Veröffentlichung der Verlängerung des Dreibundes gerade in diesem Augenblicke bewegen, können nur die sein, daß wir vor Beginn der Londoner Verhandlungen noch einmal vor der Welt den nicht mißzuverstehenden Beweis vollkommener Einigkeit ablegen wollten. Allen Spekulationen auf Unstimmigkeiten innerhalb des Bundes soll der Boden entzogen und gezeigt werden, wie geschlossen er kommenden Entwicklungen gegenübersteht. Die unveränderte Erneuerung des Bundes macht die Erweiterungen über eine etwaige Erweiterung des Bundesvertrages durch ein das Mittelmeer betreffendes Flottenprogramm, von dem wir nicht wissen, ob man sich in den Dreibundregierungen damit beschäftigte, bis auf weiteres gegenstandslos.

London, 9. Dezember. „Standard“ schreibt: Es wäre unmöglich, einen Grund zu finden, um Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien nicht zur Erneuerung des Dreibundes Glück zu wünschen. In dem Vertrage ist keine Änderung vorgenommen worden. Er bleibt demnach ein rein defensives Abkommen. Als solches ist es dreißig Jahre hindurch wirksam geblieben, nicht als Bedrohung, sondern als Stütze des europäischen Friedens. Wir müssen hoffen, daß seine Wirksamkeit für die Zeit, für die er verlängert werden wird, ebenso segensreich sein wird.

Vollversammlung der polnischen Abgeordneten.

Lemberg, 8. Dezember. Heute fand hier eine Vollversammlung der polnischen Landtags- und Reichsratsabgeordneten statt, in der Statthalter Dr. Bobrzynski eine an ihn gerichtete Anfrage dahin beantwortete, er gebe auf Grund einer Ermächtigung durch den Ministerpräsidenten die autoritative Erklärung ab, daß in den letzten Tagen in der internationalen Situation keine Veränderung eingetreten sei. Die Gerüchte über eine Verschärfung der auswärtigen Lage seien unbegründet, die Beziehungen zu Rußland normal. Es sei daher den

Nachrichten über eine bevorstehende Kriegsgefahr kein Glauben beizumessen.

Lemberg, 9. Dezember. Die Vollversammlung der polnischen Landtags- und Reichsratsabgeordneten hat heute abends folgende Resolution angenommen: „Der Polenklub gibt der Überzeugung Ausdruck, daß wir, weit entfernt, uns zu irgendwelchen unüberlegten Schritten hinreißen zu lassen, imstande sein werden, durch stetige ruhige Arbeit an der Sammlung und Entwicklung der eigenen moralischen und physischen Kräfte das polnische Volk genügend vorzubereiten, damit es den Aufgaben entsprechen könne, denen es im Laufe der Ereignisse gegenüberstehen könnte. In der gegenwärtigen ersten politischen Lage konstatiert der Polenklub, daß sich alle dieses Reich bewohnenden Polen einverständlich in der Bereitschaft vereinigen, um erforderlichenfalls mit Anspannung aller Kräfte ihre Pflicht gegenüber dem Staate und dem hochherzigen gerechten Monarchen zu erfüllen, welcher unseren Gefühlen Verständnis entgegengebracht, in unserem schweren Geschick unsere nationalen Rechte erkannt hat und uns unentwegt sein Vertrauen schenkt. In diesem Anschlusse an den Staat und seinen Herrscher sowie gestützt auf unsere eigene Kraft und im Bewußtsein unserer nationalen Bestrebungen erblicken wir die Bürgschaft einer besseren Zukunft. Der polnische Nationalrat wird ermächtigt, in dieser Richtung zu wirken und einen entsprechenden Aufruf zu erlassen.“

Bosnien.

Sarajevo, 9. Dezember. Wie aus Bosnisch-Gradiška gemeldet wird, sind dort 87 Familien bosnischer Rückwanderer, insgesamt 318 Personen, aus Triest eingetroffen und wurden von der muslimanischen Bevölkerung festlich empfangen, wobei die Volkshymne gesungen und enthusiastische Ziviorufe auf Seine Majestät den Kaiser ausgebracht wurden.

Sarajevo, 9. Dezember. Bei einem gestern über Ragusa hier angekommenen größeren Trupp albanischer Flüchtlinge sind fünf Personen an schwarzen Blattern erkrankt.

Todesfall.

Wien, 9. Dezember. Der frühere Wiener Korpskommandant General der Infanterie in Ruhe Freiherr Bersbach von Padamar ist nachmittags gestorben.

Der Krieg auf dem Balkan.

Sofia, 9. Dezember. Wie an kompetenter Stelle verlautet, dürfte König Ferdinand demnächst eine Rundreise durch die größeren Städte der besetzten Gebiete unternehmen und dann auch Salonichi besuchen.

Petersburg, 9. Dezember. Zu Ehren des neuernannten bulgarischen Gesandten Bobeev gab gestern der Verein „Slavische Gegenseitigkeit“ ein Bankett. Zu Beantwortung eines auf den großen weisen Zaren Bulgariens ausgebrachten Trinkspruches wies der neue Gesandte darauf hin, der Balkanbund habe eine neue internationale Organisation und Macht ins Leben gerufen. Durch rein ideale Regungen wurde er zum humanen Zweck, den Christen der ehemaligen europäischen Türkei den Zustand des Rechtes und der Freiheit zu sichern. Keiner der Verbündeten sei ermüdet, alle seien einmütig von der Überzeugung durchdrungen, daß ihre große Kultur- und Friedensaufgabe eine Zukunft habe. Wir sind überzeugt, auch die Großmächte werden in dem Balkanbunde eine Garantie des Friedens, des Rechtszustandes und der Kultur erblicken, die Bestrebungen der Slaven unterstützen und ihnen die Möglichkeit geben, die große Sache der Wahrung der Freiheit zu Ende zu führen, welche der Zarbefreier begonnen und die Rußland nicht beendet hat. Der Gesandte schloß mit einem Hoch auf den Kaiser von Rußland. Der Toast sowie alle übrigen Reden wurden enthusiastisch aufgenommen. Die Versammlung sandte an den Zaren Ferdinand und die Zarin Eleonore Begrüßungstelegramme.

Rumänien und Bulgarien.

Bukarest, 9. Dezember. Die offiziöse „Roumaine“ protestiert gegen die Behauptung des „Mir“, daß sich Rumänien in seinen Beziehungen zu Bulgarien durch Intrigen Dritter beeinflussen lasse. Das offiziöse Blatt weist die Behauptungen mit aller Entschiedenheit zurück und sagt: „Wir sind überzeugt, daß zwischen den beiden Ländern nicht nur die üblichen gutnachbarlichen, sondern brüderliche Beziehungen bestehen müssen. Da aber einer Freundschaft, die nicht auf Gegenseitigkeit beruht, keine Zukunft beschieden ist, so müssen die bulgarischen Staatsmänner einsehen, daß es an ihnen liegt, uns zu beweisen, daß sie unsere Freundschaft auch schätzen. Zwischen uns und Bulgarien drängen sich keine Intrigen Dritter. Wir allein stehen unseren Nachbarn, unseren Jahrhundertalten Freunden gegenüber und wir warten geduldig, ob uns Bulgarien nach so vielen ihm von uns gegebenen Freundschaftsbeweisen mit Gleichem lohnen wird.“

Anschlag auf eine deutsche Munitionsanstalt.

Berlin, 9. Dezember. Die Blätter melden übereinstimmend, daß der Militärposten an der Munitionsanstalt in Jungfernheide in letzter Zeit wiederholt bedroht und hierauf auf ihn geschossen wurde. Als in der Nacht auf Sonntag der Angriff wiederholt wurde, schoß der Posten auf den Angreifer, anscheinend ohne jemanden zu treffen.

Sechs Mädchen ertrunken.

Aschaffenburg, 9. Dezember. In dem benachbarten Paulbach spielten gestern auf einer zugefrorenen Stelle des Mains sieben Mädchen im Alter von acht bis zwölf Jahren. Plötzlich barst die zwei Zentimeter dicke Eisdecke. Sämtliche Mädchen stürzten ins Wasser. Sechs ertranken, das siebente wurde von seinem Bruder gerettet. Die Leichen konnten geborgen werden.

Influenzaepidemie.

Aschaffenburg, 9. Dezember. Wie die „Aschaffenburgische Zeitung“ meldet, ist beim zweiten bayrischen Jägerbataillon eine gefährliche Influenzaepidemie ausgebrochen. Bis jetzt sind 40 Mann erkrankt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gutachten des Herrn Dr. E. Neumann, Neustadt.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Mit Vergnügen teile ich Ihnen mit, daß ich Ihren Serravallos China-Wein mit Eisen schon seit langem und gern verordne. Besonders bei schwachen und blutarmen Patienten mit Anomie des Magens habe ich die gute Wirkung schätzen gelernt.

Neustadt, 3. März 1910.

(5078) 2-2

Dr. Neumann.

Junge, Junge, was machst Du für Sachen!

Freust dich seit vierzehn Tagen darauf, zum Christfest heim zu fahren, und nun liegst du da, stocksteif, eingepackt wie ein Widelkind und weißt dir vor Halschmerzen nicht zu helfen. Wenn du schon keinen Arzt nehmen willst, dann laß dir wenigstens eine Schachtel Fanz echte Sodener Mineral-Tabletten aus der nächsten Apotheke oder Drogerie holen. Wenn du die nach Vorschrift gebrauchst, dann wirst du sicher auch morgen soweit auf dem Damm sein, daß du doch noch fahren kannst. Die Schachtel Sodener kostet nur K 1.25; der Bote soll aber acht geben, daß er keine Nachahmungen erhält.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 9. Dezember. R. Czeczowiczka, Baurat; Czeczowiczka, Kommerzialrat; Krágel, Tegernseer; Felber, Klein, Lehnhofner, Geiringer, Rde., Wien. — Cadez, Ingenieur; Keledi, Rde., Triest. — Stern, Theaterdirektor; Supcowiz, Rde., München. — Repe, Rfm., Welsch. — Buz, Buchhalter, Wien. — Bid, Jol, Sachsel, Rde., Prag. — Koch, Rde., Bodenbach. — Eisler, Rde., Pilsen. — Stein, Schnürl, Rde., Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Date, Wind, Barometer, Air Temp, Humidity, Visibility. Rows for Dec 9 and 10.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur betrug -5.3°, Normale -0.9°.

Wien, 9. Dezember. Wettervorausage für den 10. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Heiter, stellenweise Bodennebel, unbestimmt, kalt, südsüdliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Temperatur am Gefrierpunkt, zumeist nebeliges Wetter erwartbar.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

Table with 6 columns: Date, Distance, Start, End, Max, Instrument. Row for Dec 9.

Laibach:

Table with 6 columns: Distance, Start, End, Max, Instrument. Row for Dec 9.

Bodenunruhe: Stark.

Antennenstörungen: Am 9. Dezember um 21 Uhr**

30 Minuten III-IV4***. Am 10. Dezember um 8 Uhr II 2.

Funkenstärke: Am 9. Dezember um 21 Uhr 30 Minuten ef.

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Ebert, V = Mikroseismograph Vicentin, W = Wiechert-Benbel, L = Ludmann-Benbel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Häufigkeit der Störungen: I = sehr selten, jede 15 bis 30 Minut. II = selten, jede 4 bis 10 Minute; III = häufig, jede Minute 2 bis 3 Störungen IV = sehr häufig, jede 5 bis 10 Sekunde Entladungen; V = fortwährend, fast jede Sekunde; VI = ununterbrochen zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säusen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 = sehr schwach, 2 = schwach, 3 = mäßig stark, 4 = stark, 5 = sehr stark.

† Lautstärke der Funkenstöße: a = kaum vernehmbar, b = sehr schwach, c = schwach, d = deutlich, e = kräftig, f = sehr kräftig.

Marktpreise in Laibach

im Monate November 1912.

Table of market prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Lottoziehungen am 7. Dezember 1912.

Table with lottery results for Graz and Wien.

Kinematograph „Ideal“. Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Allerneuestes vom Balkankriege: Pathé-Journal (Neuestes, Sport, Mode usw.); Lehmanns wissenschaftliche Expedition (urkomisch); Der Derbyfieger (glänzendes amerikanisches Sportdrama in zwei Akten — bei allen Vorstellungen); Moritz und das Liebespulver (sehr komisch); Um 2 Uhr nachts (Sittendrama aus dem Pariser Nachtleben, sehr interessant — nur abends); Die Königin des Bades (glänzendes Schlager-Lustspiel der Nordiskfilm Co. — nur bei den Abendvorstellungen.) — Samstag: Ein Blitz aus dunkler Nacht (Nordiskfilm Co.-Welschlager). Dienstag: Ewige Zeugen (Sensationschlager, Clou der Saison). (5129)

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Heute Dienstag den 10. Dezember 1912

53. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade Zweites und letztes Gastspiel des Tegernseer Baurtheaters

Die schöne Millibäuerin von Tegernsee

Volksstück mit Gesang und Tanz in vier Akten von Hartl-Mitius

Advertisement for Foxterrier dogs, including text and a decorative border.

Advertisement for 'Café Central' concert, featuring 'KONZERT' and 'Stephan Miholic'.

Advertisement for 'Hinweis' (Notice) regarding youth literature and picture books.

Advertisement for bicycles and motorcycles by Karl Čamernik & Komp.

Large advertisement for Dr. Janko Vilfan, including a cross symbol and text about his services.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Bezeichnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Präserengasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escampto von Wechseln u. Dividenden; Gold-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskaufnisse etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 9. Dezember 1912.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Ung. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, and Industrie-Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 284.

Dienstag den 10. Dezember 1912.

Pr. VII 57/12/1

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 343 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift 'Dan' auf der dritten Seite abgedruckten Notiz in der Rubrik 'Trst' mit der Aufschrift 'Slovenskim trgovcem' beginnend mit 'Pod tem naslovom' und endend mit 'in narodnim delovanjem' begründet den objektiven Tatbestand des Verbrechen nach § 98 b St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 343 der Zeitschrift 'Dan' vom 9. Dezember 1912 bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes der beanstandeten Notiz erkannt.

Laibach, am 9. Dezember 1912.

5114

3. 31.584.

Rundmachung.

Die Erträge der Adelsberger Grotten- und der Franz Metelkosen Invaliden-Stiftungen für das Jahr 1913 je mit 75 K 60 h, sind stiftungsgemäß am 11. März 1913, d. i. an dem Tage des im das Jahr 1857 fallenden Besuchs der Adelsberger Grotte durch Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, an im Allerhöchsten Dienste invalid gewordene Krieger zu verteilen, welche in einem Invaliden-hause nicht untergebracht sind.

Zum Genusse der Adelsberger Grottenstiftung sind in Adelsberg gebürtige, zum Genusse der Franz Metelkosen Stiftung in Raffenhof gebürtige, dann bei Abgang solcher in Krain überhaupt gebürtige Invaliden berufen.

Gesuche um Beteiligung aus den Erträgen dieser beiden Stiftungen sind mit dem Geburts-scheine, dem Nachweise über die geleisteten österreichischen Kriegsdienste, die Invalidität, die Vermögens- und Einkommensverhältnisse zu belegen und im Wege der politischen Bezirksbehörden bis zum

15. Jänner 1913

bei der k. k. Landesregierung einzubringen.

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 2. Dezember 1912.

St. 31.584.

Razglas.

Doneske invalidskih ustanov Postojnske jame in Fran Metelkove za leto 1913, vsaka v znesku 75 K 60 h, je po ustanovili dne

11. marca 1913, t. j. na tisti dan, ko sta Njiju Veličanstvi cesar in cesarica leta 1857. posetila Postojnsko jamo, razdeliti vojakom, ki so v Najvišji službi onemogli, pa niso nastanjeni v nobeni invalidski hiši.

Pravice do ustanove Postojnske jame imajo v Postojni rojeni, pravico do Franciška Metelka ustanove pa v Mokronogu rojeni in kadar teh ni, na Kranjskem sploh rojeni invalidi.

Prošnje za podelitev dohodkov iz obeh ustanov, katerim ima biti pridejan rojstni list, dokazilo o prebiti avstrijski vojaški službi, o invaliditeti in o premoženjskih in dohodninskih razmerah je vložiti po političnih okrajnih oblastvih

do 15. januarja 1913

pri deželni vladi.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 2. decembra 1912.

5092a 2-2

Präs. 1532

4/12

Richterstelle

der IX. Rangklasse beim k. k. Landesgerichte in Laibach oder eine bei einem anderen Gerichte freierwerbende Richterstelle der IX. Rangklasse. Gesuche sind

bis 20. Dezember 1912

beim k. k. Landesgerichtspräsidium in Laibach einzubringen.

R. I. Landesgerichts-Präsidium

Laibach, am 6. Dezember 1912.

5102

Präs. 3037

4/12

Rundmachung.

Bezirksrichterstelle der VIII. Rangklasse beim k. k. Landesgerichte Klagenfurt oder bei einem anderen Gerichte zu besetzen. Die Bewerbungsverfahren sind im vorgezeichneten Dienstwege bis längstens

20. Dezember 1912

beim Landesgerichtspräsidium in Klagenfurt einzubringen.

R. I. Landesgerichts-Präsidium

Klagenfurt, am 6. Dezember 1912.

5045 3-3

3. 26.774.

Rundmachung.

Am 16. Dezember 1912

um 11 Uhr vormittags werden hieramts die Gemeindejagden Müntendorf, Suhadole und Terjain für die Zeit vom 1. Jänner 1913 bis 30. Juni 1917 im Wege der öffentlichen Auktion verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können hieramts eingesehen werden.

R. I. Bezirkshauptmannschaft Stein, am 29. November 1912.

St. 26.774.

Razglas.

Dne 16. decembra 1912

ob 11. uri dopoldne se oddajo tuuradno na javni dražbi v zakup občinski lovi Mekinje, Suhadole in Trzin za dobo od 1. januarja 1913 do 30. junija 1917.

Dražbeni pogoji so tuuradno na vpogled. C. kr. okrajno glavarstvo Kamnik, dne 29. novembra 1912.

5091

Präs.: 1526/12

26/9

Oklic.

Predsedništvo c. kr. deželne sodnije v Ljubljani naznanja, da so sledeče osebe dele pod skrbstvo:

1.) Od okrajne sodnije v Postojni dne 5. novembra 1912, L 8/12-5, Kristina Jurca, posestnika hči iz Bukovja št. 12, zaradi blaznosti. Skrbnik: Jožef Jurca, posestnik iz Bukovja št. 12;

2.) od okrajne sodnije na Brdu dne 26. novembra 1912, L 12/12-5, Jožefa Pistotnik, posestnika žena iz Pišajnovice, zaradi blaznosti. Skrbnik: Franc Pistotnik iz Pišajnovice;

3.) od okrajne sodnije v Ilirski Bistrici dne 26. novembra 1912, L 7/12-7, Janez Benigar, posestnik iz Trnova št. 127, zaradi blaznosti. Skrbnik: Janez Mršnik, posestnik iz Trnova št. 52;

4.) od okrajne sodnije v Idriji dne 27. novembra 1912, L 9/12-5, Franc Strel, posestnik iz Žirov št. 16, zaradi zapravlivosti. Skrbnik: Jože Jereb, pek iz Žirov št. 47;

5.) od okrajne sodnije v Kranju dne 10. novembra 1912, L 18/12-6, Marija Zorman, hlapca hči v Kranju, zaradi slabomnosti. Skrbnik: Janez Zorman, hlapec pri Mayru v Kranju;

6.) od okrajne sodnije v Ložu: a) dne 30. oktobra 1912, L 10/12-5, Gregor Lavrič, bivši pismonoša v Novivasi št. 8, zaradi bedosti. Skrbnik: Jakob Urbas iz Volčjega št. 6; b) dne 6. novembra 1912, L 9/12-7, Jožef Lekan, posestnik v Podgori, zaradi zapravlivosti. Skrbnik: Matevž Hribar, posestnik na Bloškopolici;

7.) od okrajne sodnije v Litiji: a) dne 2. novembra 1912, L 13/12-5, Anton Slak iz Podkrajja št. 61, zaradi bedosti. Skrbnik: Jožef Prašnikar iz Izlakov; b) dne 6. novembra 1912, L 12/12-5, Anton Vodenik, posestnika sin iz Dol. Polšnika, zaradi slabomnosti. Skrbnik: Martin Vodenik, posestnik iz Dol. Polšnika;

8.) od okrajne sodnije v Logatcu, dne 28. novembra 1912, L 3/12-5, Miha Osterman iz Žiberš št. 35, zaradi slabomnosti. Skrbnik: Jožef Merlak, posestnik iz Žiberš št. 42;

9.) od okrajne sodnije v Radovljici dne 17. novembra 1912, L 18/12-12, Peter Mlakar, posestnik pri Stari Fužini št. 73, zaradi zapravlivosti. Skrbnik: Martin Mlakar, lovec in posestnik pri Stari Fužini št. 31;

10.) od okrajne sodnije v Vipavi: a) dne 12. novembra 1912, L 14/12-5, Franc in Amalija Bolčina iz Vrhpolja, zaradi bedosti. Skrbnik: Franc Bolčina star. iz Vrhpolja št. 94; b) dne 12. novembra 1912, L 11/12-13, Janez Andlovc iz Št. Vida št. 49, zaradi zapravlivosti. Skrbnik: Janez Premru iz Št. Vida.

Predsedništvo c. kr. deželne sodnije v Ljubljani, dne 4. decembra 1912.

5122

C II 253/12

1

Oklic.

Zoper odsotnega Janeza Šestan, posestnika iz Kuteževoga št. 5, se je podala po Janezu Mikuletič, posestniku v Kuteževem št. 36 tožba zaradi prostosti lastnine.

Narok za sporno razpravo se je določil na

16. decembra 1912

ob 10. uri dopoldne, v sobi št. 5.

V obrambu pravic toženca postavljen kurator g. Andrej Uršič v Ilirski Bistrici ga bo zastopal, dokler se pri sodnji ne oglasi ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Il. Bistrica, odd. II., dne 2. december 1912.